

Schmidlin, Johann Baptist ; Gersbach, Johann Baptist

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **51 (1867)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joh. Bapt. Schmidlin

von Rheinfelden

und

Joh. Bapt. Gersbach

von Wegenstetten.

Wenn wir in dieser Jahresschrift einen kurzen Nekrolog obiger Mitglieder der schweiz. naturforschenden Gesellschaft den Denkblättern an andere Verstorbene anreihen, so erfüllen wir nachträglich eine längst schuldige Pflicht. Das Leben beider ist schon vor geraumer Zeit zum Abschluss gekommen, allein die ehrende Erwähnung mag gerade desshalb in diesem Bande ihren geeigneten Platz finden, da Beide Söhne desjenigen Landestheiles waren, in welchem die Gesellschaft ihr letztes Jahresfest feierte. Zwar glänzen auch ihre Namen nicht als leuchtende Sterne in dem Gebiete der Naturforschung; ihr Streben, Forschen und Wirken war still und bescheiden, von Wenigen gekannt, aber von diesen gewürdigt und geschätzt, und es hatten die in Rheinfelden anwesenden Mitglieder Gelegenheit, das Denkmal zu sehen, das sich der Erstgenannte in der dortigen Naturaliensammlung selbst gestiftet hat.

Johann Baptist Schmidlin wurde den 27. Sept. 1806 in Rheinfelden geboren. Seine Eltern waren arm, allein der Weg der öffentlichen Milde, der ihn zur Vollendung

seiner Studien führte, war geeignet, die trefflichen Eigenschaften seines Herzens auszubilden, welche wir an ihm schätzten. Nachdem er die Primar- und Sekundarschulen seiner Vaterstadt Rheinfelden, dann in Laufenburg und Zurzach durchgemacht, ging er nach Solothurn an das dortige Gymnasium und Lyceum und vollendete dann seine theologischen Studien in Freiburg im Breisgau. Zum Priester geweiht wirkte er zuerst als Hauslehrer und Hauskaplan der Familie Gressly auf Glashütte bei Laufen, dann als Bezirksschullehrer und Kapitelsvikar in Laufenburg und wurde dann im Jahr 1844 als Pfarrer in Gansingen erwählt.

Hier in dem einsamen und abgelegenen Dorfe des Frickthals waren ihm sowohl die Zeit als das Feld zu seinen naturhistorischen Studien und Forschungen geboten. Die Anregung dazu hatte er schon früher in der Glashütte durch seinen jungen Freund und Schüler A. Gressly erhalten. Allein hier in Gansingen und auf dem Boden der benachbarten Thäler und Berge des Jura war seinem wissenschaftlichen Streben der schönste und lohnendste Spielraum gegeben. Da lagen noch Tausende der schönsten Versteinerungen überall zerstreut, die Schmidlin mit dem grössten Fleisse sammelte. Bald hatte er sich in den Formationen mit Hülfe der damaligen Literatur über Geologie und Paläontologie zurechtgefunden und sein Freund Gressly, der ihn häufig besuchte, war ihm auch behülflich, mit Fleiss und Sachkenntniss das gesammelte schöne Material zu ordnen. Durch Gressly wurden auch andere berühmte Geologen auf die Schmidlin'sche Sammlung aufmerksam gemacht, wie Leopold v. Buch und Salinendirektor v. Alberti, welche beide den Pfarrer Schmidlin in seinem abgelegenen Thale mehrmals aufsuchten, mit ihm Excur-

sionen machten und Belehrung aus seinen geologischen Beobachtungen schöpften. Ebenso beehrten einheimische Geologen und Naturforscher, wie P. Merian, Escher von der Linth, Studer, Favre, Desor u. A. ihn mit ihren Besuchen, oder traten mit ihm in schriftlichen Verkehr. Besonders lebhaft war der Briefwechsel mit Gressly und C. Mösch, mit welchen beiden er in einem innigen und cordialen Freundschaftsverhältniss stand und mit welchen er auch manche heitere, gemüthliche und lehrreiche Stunde in seinem Pfarrhause oder bei geologischen Excursionen verlebte.

Schmidlin war kein oberflächlicher Sammler, der nur aufhäufte, um eine Raritätenkammer zu besitzen; er drang mit Geschick und Geist in die Geologie, wobei er jedoch auch die übrigen Zweige der Naturwissenschaft nicht unberücksichtigt liess, sondern auch darin den Resultaten der neuesten Forschungen zu folgen suchte. Ebensowenig war sein Wissen ein einseitiges; nahm auch die Naturforschung die erste Stelle ein, so beschäftigte er sich doch gern mit historischen und linguistischen Studien. Seine reichhaltige Bibliothek ist uns ein Beweis, dass er in dem abgelegenen Gansingen und an den einsamen Winterabenden für geistreiche Unterhaltung durch klassische Gesellschafter gesorgt hatte.

Schmidlin war ein Freund und Förderer der Volks- und Jugendbildung. (Wie konnte er als Naturforscher anders sein?) Längere Zeit war er thätiges Mitglied des Bezirksschulrathes in Laufenburg und Rheinfelden und Schulinspektor in beiden Bezirken. Durch Gründung und Unterstützung einer Jugendbibliothek, durch Verbreitung gediegener Volksschriften und durch mündliche Belehrung war er bestrebt, das geistige Leben seiner Pfarrgemeinde

zu wecken und er benutzte auch die Kanzel, um mit der Waffe der Naturforschung gegen den Aberglauben zu kämpfen.

Im Jahr 1856 wurde er als Pfarrer nach Möhlin gewählt; sein längst gehegter Wunsch, seiner Vaterstadt und dem dortigen Freundeskreise näher zu sein, war erfüllt. Allein leider hatten wir nicht das Glück, den Freund lang unter uns zu besitzen und an seinem reichen Wissen, seiner Gemüthlichkeit und Jovialität, vor Allem aber an seinem biedern Charakter einen freudigen und unvergesslichen Genuss zu haben. Ein organisches Herzleiden, das ihm manche schwere Stunde bereitete, entriss ihn der Pfarrgemeinde, den Freunden und der Wissenschaft den 6. März 1862. Seine schöne Sammlung, sowie seine Bibliothek hatte er der Vaterstadt verschrieben.

Haben wir in obigem kurzen Lebensbilde ein durch seine Leistungen nicht hervorragendes Mitglied der schweiz. naturforschenden Gesellschaft kennen gelernt, sondern einen Mann, der mit Liebe und Eifer, aber still und bescheiden im Dienste der Naturwissenschaft lebte und wirkte, so gilt dies noch mehr von dem Zweiten, dessen Andenken wir ebenfalls einige Zeilen widmen.

Johann Bapt. Gersbach wurde zu Hellikon im Frickthale den 14. Juni 1810 geboren. Er war der älteste Sohn des dortigen tüchtigen Gemeindeschullehrers Urban Gersbach, bei welchem er auch den ersten Unterricht erhielt. Da die Eltern den talentvollen Knaben für den geistlichen Stand bestimmten, besuchte derselbe zuerst die Lateinschule am Stift Rheinfelden, nachher die Gymnasien und Lyceen in Freiburg und Solothurn. Bereits zwei Jahre hatte er sich an letzterem Orte dem Studium der Theologie gewidmet, als unerwartet ein entscheidender Wendepunkt

in seinem Leben eintrat. Während er im Herbste 1833 im elterlichen Hause die Ferienzeit zubrachte, wurde die Lehrerstelle an der obern Schule seiner Heimathgemeinde frei. Gersbach entschloss sich, der Theologie den Abschied zu geben und Schullehrer zu werden, was er bis an sein Lebensende geblieben. Im Jahr 1839 wurde er als Lehrer an die obere Schule in Wegenstetten gewählt. Es ist hier nicht am Orte, darzustellen, was Gersbach für die Schule und die Gemeinde gewesen, oder was er auf dem Felde der Pädagogik geleistet. Die Anerkennung, die ihm von der obersten Erziehungsbehörde des Kantons durch Berufung in Commissionen zur Berathung des Schulgesetzes und durch Erwählung als Mitglied des Bezirksschulrathes zu Theil geworden, giebt einen Beweis seiner Tüchtigkeit. Wenn wir aber in diesen Blättern ihm einen Nachruf widmen, so geschieht es, weil Gersbach nicht nur Mitglied der schweiz. naturforschenden Gesellschaft seit 1842 war und deren Jahresfeste, wenn ihm immer die Möglichkeit geboten war, besuchte, sondern, weil die Naturforschung neben dem Schuldienste seine Hauptbeschäftigung war. Die schon im jungen Gersbach liegende Vorliebe für die Natur in ihren wunderbaren Erscheinungen und Kräften wurde wissenschaftlich gehoben und angeleitet durch Prof. Hugi in Solothurn. Schon hier begann er mit Eifer das Studium der Botanik und der Mineralogie, in welchen er sich reiche Kenntnisse erworben. Eine Mineraliensammlung, ein reichhaltiges Herbarium und eine Sammlung beinahe sämtlicher inländischen Insekten bezeugen den Eifer und Fleiss, womit er über 30 Jahre seinem Lieblingsfache obgelegen. Gersbach starb den 12. April 1863.
